

Liestal will zwei Millionen

Sozialhilfekosten Der Kantonshauptort stellt ein Gesuch für einen Einzelbeitrag, doch die Chancen stehen schlecht

VON MICHAEL NITTAUS

Eigentlich ist das Problem erkannt und der Widerstand organisiert: Weil sie unter den hohen Sozialhilfekosten leiden, reichen heute elf Baselbieter Gemeinden eine Initiative ein. Sie fordern, dass 70 Prozent der Netto-sozialhilfekosten aller 86 Gemeinden in einem Pool zusammengefasst und gemäss der Einwohnerzahl verteilt werden (bz berichtete). Unter den Initianten befindet sich auch Liestal.

Doch nun zeigt sich: Der Kantonshauptort fährt zweigleisig. Der bz liegt ein Schreiben vor, in dem Stadtpräsident Lukas Ott Finanzdirektor Anton Lauber um einen «Einzelbeitrag für das Jahr 2015» ersucht. Konkret geht es dabei um einen Betrag «in der Grössenordnung von zwei Millionen Franken aufgrund der ausserordentlichen und überdurchschnittlichen Entwicklung der Sozialhilfeaufwendungen».

Grellingen bekommt 440 000

Liestal beruft sich dabei auf das Finanzausgleichsgesetz. Unter Paragraph 8 steht: «Eine Einwohnergemeinde erhält einen Einzelbeitrag, wenn sie sonst alle oder einzelne ihrer Aufgaben nur bei einer unzumutbaren Belastung erfüllen könnte. Voraussetzungen für die Beitragsausrichtung sind eine angemessene Ausschöpfung der Eigenfinanzierungsmöglichkeiten sowie ein gemäss der Gemeindefinanzverordnung geführtes Rechnungswesen.»

Für Ott besteht kein Zweifel, dass seine Gemeinde dies erfüllt: «Die Tendenz über die letzten fünf Jahre ist eindeutig. Unsere Sozialhilfekosten wachsen massiv überproportional. Wir tragen Lasten für die Gesamtheit der Gemeinden, verlieren dadurch aber all unseren finanziellen Handlungsspielraum.» Tatsächlich stellt Liestal 5 Prozent der Kantonsbevölkerung, kam aber 2014 für knapp 12 Prozent der Sozialhilfekosten auf.

Sollte die Regierung dem Gesuch stattgeben, wären die zwei Millionen Franken absolut gesehen der höchste je gesprochene Einzelbeitrag. «Wir haben nicht einfach den Daumen in die Luft gehalten», versichert Ott. Im Schreiben ist denn auch eine Berechnung ange-

Die 5 am stärksten belasteten Baselbieter Gemeinden im Vergleich

Sozialhilfe 2014	Unterstützte Personen	Sozialhilfequote in %	Nettoaufwand pro Einw. in Fr.	Mehraufwand zum ganzen Kanton, Aufwand pro Einw. in Fr	Wohnbevölkerung	Mehraufwand zum ganzen Kanton, Nettoaufwand in Fr.	Finanzausgleich Sonderlastenabgeltung Sozialhilfe 2014 in Fr.
Grellingen	73	4,1	564	352	1815	638 880	116 028
Liestal	780	5,6	474	262	13 988	3 664 856	1 689 140
Pratteln	773	5,0	455	243	15 506	3 767 958	2 630 578
Allschwil	686	3,4	320	108	20 406	2 203 848	536 562
Waldenburg	64	5,4	308	96	1187	113 952	80 810
Ganzer Kanton	7572	2,7	212		281 280		

QUELLE: STADT LIESTAL



Das Liestaler Fraumatt-Quartier ist für seinen günstigen Wohnraum bekannt. Daher gibt es hier auch einige Sozialwohnungen.

BZ-ARCHIV/KEIN

hängt (siehe Tabelle): Nimmt man den Mehraufwand, den Liestal gegenüber dem Kantonsdurchschnitt tragen muss und zieht davon die im Rahmen des Finanzausgleichs ausgezahlte Sonderlastenabgeltung Sozialhilfe ab, bleibt ungefähr diese Differenz bestehen.

Dennoch stehen die Chancen schlecht, dass die Regierung das Gesuch gutheisst. Das zeigt ein Auszug aus dem internen Regierungsprotokoll vom 3. November 2015: Dort sprach sie Grellingen rückwirkend für das Jahr 2014 440 000 Franken als Einzelbeitrag zu. In der ausführlichen Begründung wurde – ohne dass jenes Gesuch schon auf dem Tisch lag – explizit der Vergleich mit Liestal gemacht: «Im Gegensatz zu

Liestal ist in Grellingen die gegenwärtige Eigenkapitalsituation schlecht. Neben dem tiefen Bilanzüberschuss (206 Fr./Einw. verglichen mit 1048 Fr./Einw. im Kantonsdurchschnitt und 1691 Fr./Einw. in Liestal) weist Grellingen einen Pensionskassen-Bilanzfehlbetrag von 298 Franken pro Einwohner aus.» Somit sei das Eigenkapital negativ. Ganz anders in Liestal, wo es 2014 knapp 24 Millionen Franken betrug.

Liestal droht mit dem Rechtsweg

Für die Bewertung ist das Statistische Amt Baselland zuständig, auch wenn letztlich die Regierung entscheidet. Abteilungsleiter Michael Bertschi möchte beim Liestaler Gesuch noch nicht vor-

greifen, sagt aber: «Wir behandeln alle Gemeinden gleich und vergeben die Beiträge nur sehr restriktiv. Wegen Liestal können wir unsere Praxis nicht einfach ändern. Die Gemeinde hat ein dickes Polster.» Er zieht einen Vergleich: Wenn eine Privatperson noch Vermögen habe, erhalte sie auch keine Sozialhilfe. Es handle sich bei den Einzelbeiträgen schliesslich um Härtebeiträge. Seit diesem Jahr heissen sie auch so. Grellingen etwa musste als Bedingung seinen Steuerfuss von 65 auf 67 Prozent erhöhen. Würde man weniger streng sein, kämen viel mehr Gesuche, ist Bertschi überzeugt. Und da der Ausgleichsfonds von den Gemeinden selbst geäufnet werde, komme die Zurückhal-

tung nicht dem Kanton, sondern der Mehrheit der Gemeinden zugute.

«Das Eigenkapital hat doch nichts mit der Sonderlast Sozialhilfe zu tun», wehrt sich Ott. Liestal brauche es, um einen Vorwärtsschritt zu fahren. Bei den Einzelbeiträgen würden aber Negativeinwirkungen gesetzt und belohnt, wer seine Rechnungslegung nicht im Griff habe. Zudem sei der Steuerfuss von 67 Prozent willkürlich gesetzt. Tatsächlich findet sich dieser – wie auch das Eigenkapital – weder im Gesetz noch in der Verordnung. Für Ott ist daher klar: «Sollte unser Gesuch abgelehnt werden, behalten wir uns eine Beschwerde und den Gang vors Gericht zur Klärung der gesetzlichen Grundlagen vor.»

Kritik am «Luxusprojekt»

Golfplatz Naturschützer und Landwirte haben Bedenken beim Wenslinger Grossprojekt

VON JULIA GOHL UND HANS-MARTIN JERMANN

In Wenslingen soll ein 18-Loch-Golfplatz in der Grösse von rund 85 Fussballfeldern entstehen, wie die bz gestern publik gemacht hat. Dieses Vorhaben des Rheinfelder Golf-sport-Promoters Heinz Breitenmoser stösst nicht nur beim Natur- und Vogelschutzverein Wenslingen (bz von gestern) auf kritische Stimmen. Urs Chrétien, Geschäftsführer von Pro Natura Baselland, lehnt das vorliegende Golfplatzprojekt ebenfalls ab. Zwar ist er sich bewusst, dass auf einem Golfplatz die Artenvielfalt in der Regel höher ist als in einem Gebiet mit Ackerbau. Das Golfplatz-Projekt in Wenslingen liege aber in einem Vorranggebiet Landschaft; die dortige unverbaute Kulturlandschaft im Tafeljura, die einem das Gefühl der Weite vermittele, sei «einmalig» im Baseltal und über viele Jahrhunderte gewachsen.

Ein Golfplatz drohe, diese Werte zu zerstören, zumal damit wohl auch etliche standortungebundene Bauten wie ein Clubhaus errichtet würden. Auch macht Chrétien auf den enormen Kulturlandverlust aufmerksam; der Golfplatz benötige laut dem Initianten Heinz Breitenmoser eine Fläche von rund 60 Hektaren. «Es gibt im Baseltal nicht so viele Gebiete mit einer derart grossen, zusammenhängenden Landwirtschaftsfläche», gibt Chrétien zu bedenken.

BVBB rechnet mit Widerstand

Entsprechend wenig überzeugt von dem Vorhaben zeigt sich auch der Bauernverband beider Basel (BVBB). «Ich glaube nicht, dass



«Es gibt im Baseltal nicht so viele Gebiete mit einer derart grossen, zusammenhängenden Landwirtschaftsfläche.»

Urs Chrétien, Geschäftsführer Pro Natura Baselland

das Kulturland seitens der Landwirtschaft widerstandslos aufgegeben wird», sagt Verbandspräsident Stefan Kälin. Für ihn ist der Golfplatz ein «unnötiges Luxusprojekt». Noch hatte er keinen Kontakt zu betroffenen Landwirten – das sind je nach Standort acht bis zehn Personen, dazu bis zu 30 weitere Eigentümer. «Wir müssen erst schauen, was diese vorhaben. Wenn sich die Landwirte gegen das Projekt wehren möchten, werden sie vom Verband auf jeden Fall unterstützt.»

Pro Natura hat bereits einmal erfolgreich gegen ein grosses Golfplatz-Projekt im Baseltal gekämpft: 2005 sagte die Lampenberger Stimmbewohner Nein zu einem Projekt der bekannten Fussballer-Zwillinge David und Philipp Degen.

Hansueli Wirz bleibt skeptisch

Im BVBB ist ein Vorstandsmitglied gleich selber betroffen: Hansueli Wirz ist Landwirt in Wenslingen. Mit Aussicht auf das Landstück, auf dem einmal der Golfplatz entstehen könnte, sagt er zur bz, dass er vorerst skeptisch bleibe. «Da sind so viele Landwirte sowie andere Eigentümer betroffen, und auch Naturschutzorganisationen reden mit – das wird lange Diskussionen geben», ist er überzeugt.

Als vergangenen Donnerstag die Betroffenen informiert wurden, war Wirz zwar eingeladen, aber verhindert. «Deshalb kann ich mich zum Projekt nicht konkret äussern. Ein so grosser Golfplatz würde für Wenslingen aber auf jeden Fall einen riesigen landschaftlichen Einschnitt bedeuten. Zudem würde er wohl viel Verkehr mit sich bringen.»

NACHRICHTEN

AESCH Unfallverursacher konnte ermittelt werden

In der Nacht von Samstag auf Sonntag verursachte ein Autofahrer an der Kreuzung Haupt-/Ettingerstrasse in Aesch einen Verkehrsunfall und verliess die Unfallstelle unerkannt (bz berichtete). Wie die Polizei gestern mitteilte, konnte sie den Unfallverursacher aufgrund von Zeugenaussagen ermitteln. (BZ)

REINACH Drei Autofahrerinnen bei Auffahrunfall verletzt

Drei Autolenkerinnen sind gestern Morgen bei einer Auffahrkollision auf der Autobahn A 18 bei der Einfahrt Reinach verletzt worden. Die drei Frauen mussten in verschiedene Spitäler eingeliefert werden. Der Auffahrunfall der drei Fahrzeuge ereignete sich um 9.45 Uhr in Fahrtrichtung Muttenz, wie die Baselbieter Polizei mitteilte. Wegen des Unfalls sei es zu einem grösseren Stau gekommen, der zeitweise bis Aesch reichte. (SDA)

MÜNCHENSTEIN Schweizer Polizisten spielen Handball

Die Baselbieter Kantonspolizei organisiert übermorgen Donnerstag in der St. Jakobshalle in Münchenstein die 21. Schweizer Meisterschaft im Polizeihandball. Erwartet werden rund 250 Spieler aus der ganzen Schweiz. Als amtierender Schweizer Meister und somit als Titelverteidiger tritt in der Kate-

gorie A die Mannschaft der Kantonspolizei St. Gallen an. Das Team der Baselbieter Kantonspolizei strebt im Heimturnier nach mehreren vergeblichen Versuchen in den letzten Jahren den Aufstieg in die höchste Spielklasse an. Der Eintritt ist frei. (BZ)

EBENRAIN Dietrich Bögli neuer Leiter der Berufsfachschule

Dietrich Bögli wird neuer Leiter der Abteilung Bildung und Beratung der Landwirtschaftlichen Berufsfachschule am Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain in Sissach. Er folgt auf Matthias Hofer, der im November 2016 nach 31 Jahren am Ebenrain in Pension geht. Bögli ist Agrarökonom ETH und war unter anderem als Co-Leiter des Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Inforama Rütli tätig. Er ist 40 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern und wohnt auf seinem Landwirtschaftsbetrieb im Kanton Bern. (BZ)

LIESTAL SP will besseren Zugang vom Oristal zum Bahnhof

Die SP Liestal und Umgebung hat letzte Woche eine Petition an den Einwohnerrat übergeben. Die 225 Unterzeichner der Petition fordern, dass während des Bahnhof-Umbaus und danach ein hindernisfreier und sicherer Zugang zum Bahnhof und Durchgang zum Stedtli aus dem Oristal, dem Tiergarten-/Sichternquartier und dem Wiedenhof gebaut wird. (BZ)